



EXPERTE HEISST DIE STRATEGIE DER INSTITUTION GUT, BEDAUERT ABER DIE PROBLEME BEI DER UMSETZUNG

Der Stiftungsrat von Sucht Wallis hat heute Vormittag die aufgrund der Zusammenfassung aus dem Audit, welches das Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur (DGSK) im September 2017 beim Experten Bernhard Eichenberger in Auftrag gegeben hatte, zur Kenntnis genommen. Der Stiftungsrat nimmt die Kritik am Personalmanagement während der Krise, welche die Institution erschüttert hatte, zu Protokoll. Er darf aber auch feststellen, dass der Experte die seit 2014 schrittweise umgesetzte Neuorganisation als sinnvoll und für die suchtbetroffenen Personen als vorteilhaft beurteilt.

Im Zusammenhang mit den Schlussfolgerungen aus dem Audit wird der Stiftungsrat in den kommenden Monaten alles daran setzen, an der laufenden Neuorganisation weiterzuarbeiten und damit den Vorgaben des DGSK zu entsprechen.

Der Stiftungsrat der neuen Stiftung Sucht Wallis musste bei seinem Amtsantritt 2012 parallel zwei strategische Ausrichtungen verfolgen:

- die Einführung einer neuen Organisation als Ersatz für die vier autonomen, voneinander abgeschottet arbeitenden Sektoren, die bislang von der Walliser Liga gegen die Suchtgefahren koordiniert worden waren;
- die Professionalisierung des Betreuungskonzepts für suchtbetroffene Personen, um vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Zertifizierung QuaThéDa (Qualität Therapie Drogen Alkohol), die auf nationaler Ebene eine gemeinsame Qualitätsnorm im Suchthilfebereich fördert, zu erhalten.

Seit der Umsetzung der ersten Massnahmen 2014 war die Stiftung intern auf grossen Widerstand gestossen. Für viele langjährige Mitarbeitende gingen diese Massnahmen mit einer grundlegenden Veränderung der Organisation beziehungsweise einer Hinterfragung festgefahrener Praktiken einher. Diese Spannungen führten bald einmal zu freiwilligen Weggängen. Um strategisch auf Kurs bleiben und die Betreuungsqualität gewährleisten zu können, sahen sich der Stiftungsrat und die Direktion mit der Unterstützung eines externen Fachmanns ausserdem zu Entlassungen gezwungen, die Bernhard Eichenberger heute aus personalwirtschaftlicher Sicht negativ beurteilt. Der Stiftungsrat ist sich des unumstösslichen persönlichen Engagements aller Mitarbeitenden der Stiftung bewusst. Darum bedauert er die schwierigen persönlichen Situationen, zu denen seine Entscheidungen geführt haben.

Auf operativer Ebene hebt der Experte die bislang umgesetzten Entwicklungen im strategischen Bereich, die Personaldossiers, die Entwicklung des Angebots und die Ausarbeitung des neuen Qualitätsmanagementsystems lobend hervor. Er erinnert aber auch daran, dass die Ausrichtung präzisiert und das Therapieangebot der Häuser Rives du Rhône in Sitten und F.-X. Bagnoud in Salvan sobald als möglich transparenter werden muss.

Der Stiftungsrat freut sich über die Schlussbemerkungen des Experten, der die institutionelle Strategie für gut befindet. Dennoch ist sich der Stiftungsrat der grossen Arbeit, die noch auf ihn wartet, um die aufgezeigten Mängel zu beheben, durchaus bewusst. Er will nun den Inhalt des Berichts genau analysieren und ihn mit der Direktion und den Mitarbeitenden der Stiftung teilen, bevor die Fortsetzung der Neuorganisation der Institution im Dienste aller suchtbetroffenen Personen und deren Angehörigen im Wallis weiterverfolgt wird.

ZUR STIFTUNG SUCHT WALLIS

Die 2012 gegründete Stiftung Sucht Wallis führt für den Staat das Mandat zur ambulanten und stationären Betreuung der suchtbetroffenen Personen im ganzen Kanton aus. Die fünf Beratungsstellen in Visp, Siders, Sitten, Martinach und Monthey sowie die vier stationären Behandlungszentren in Gampel, Siders, Sitten und Salvan stellen vernetzt das von der Stiftung vorgeschlagene und entwickelte Betreuungs- und Therapieangebot sicher.